

# Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger  
für die  
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger

Fünf Gratis-  
„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel.“  
„Spiel u. Sport.“  
„Feld und Garten.“

Amtsblatt

für das  
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Zeitungspreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.  
monatlich 35 Pfg.

Anzeigen-Gebühr:  
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.  
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 46.

Redaktion, Druck und Verlag:

K. Thomas, Spangenberg.

Sonntag, den 8. Juni 1913.

6. Jahrgang.

## Willkommen zum Jubelfeste.

Turner und Gäste! Willkommen!  
Gut Heil! und willkommen ruft Euch froh entgegen  
In Hoffens treuen Gauen unsre Stadt.  
Wiel frohe Augen lachen allerwegen,  
Und in den Herzen fühlt ein frohes Regen  
Der Turnersinn für Lieb' und Treue hat.  
Nun stählt den Arm zum frischen, frohen Streite,  
Eringt Euch einen deutschen Eichenkranz,  
In dem noch oft sich Siegersfreude weide.  
Und mit dem schönsten Mädchen an der Seite  
Auf grünem Anger tretet an zum Tanz.  
Ihr Turner und Ihr Gäste aus den Gauen  
Des witten Hessenlandes, die hergekommen  
Gastlich belebt die grünen Auen.  
Gut Heil! Willkommen!

## 50 Jahre Turnverein „Froher Mut“.

Im Juni 1863 war es. Da traten 18 turn-  
lustige junge Leute unserer Stadt zusammen und  
gründeten den Turnverein „Froher Mut“. Es waren  
Christian Meurer,  
Georg Schärer,  
Johannes Engeroth,  
K. Mohr,  
Franz Auel,  
Wilhelm Häger,  
Kaspar Meurer  
K. Wachs,  
Paul Willenberger,  
Fritz Schmelz,  
Don Werkmeister der Schröderschen Zigarrenfabrik  
K. Mohr übertrug man das Amt des Sprechers  
(Vorstandsamt), Franz Auel übernahm das Amt  
eines Schriftführers und Kassierers, die Seele der  
Turnerei aber war der Bäcker Georg Schärer  
(Turnwart), der in der Fremde schon verschiedenen  
Turnvereinen angehört hatte. Alle die Männer,  
die an der Gründung des Vereins, der jetzt sein  
goldenes Jubiläum feiert, teilnahmen, haben An-  
spruch auf das dankbare Gedächtnis des gegen-  
wärtigen Geschlechts. Von den oben genannten  
Gründern leben noch in unserer Stadt Christian  
Meurer, Georg Schärer und Johannes Engeroth  
und in Homberg Wilhelm Häger. Die übrigen  
sind schon zur ewigen Ruhe gegangen. In dem  
Gründungsjahre gab es noch Zuwachs an Turn-  
schülern, von diesen leben noch in Spangenberg  
Wilhelm Källner, der Hornist des Vereins, Hein-  
rich Mohr, Konrad Salzmann (jetzt in Essen) u. a.  
Der junge Verein erfreute sich, wie in damaliger

Georg Noll,  
H. Siebold,  
F. Heußner,  
Lehrer Reinhard-  
Meßbach,  
Wilhelm Hoppach,  
Johannes Hoppach,  
Christian Siebert,  
Jakob Stern.

Zeit alle Turnvereine, keiner Sympathie und wurde  
stark bekämpft; doch die Treue seiner Mitglieder  
hielt ihn fest zusammen, sodaß er noch heute stark  
und lebensfrisch dasteht.

Ein Höhepunkt in der Entwicklung des Vereins  
bildete sein 1. Turnfest im Jahre 1867, verbunden  
mit Wettturnen und mit der Weiße einer Fahne,  
zu deren Kosten auch die Frauen und Jungfrauen  
Spangenberg's freudig beitrugen. Elise Kuhnau  
(jetzige Frau G. Schäfer), Lisette Homberg (Witwe  
Stückrath zu Melsungen) und Elise Mohr (die  
verstorbene Frau Witwe Heinz) besorgten die  
Sammlung der Gaben für die Fahne. An dem  
Feste beteiligten sich die Turnvereine zu Großal-  
merode, Cassel, Rotenburg, Melsungen, Homberg  
und Hersfeld. Bürgermeister Siebold weihte auf  
demselben Festplatz, auf welchem der „Froher Mut“  
sein 50jähriges Stiftungsfest feiert, die Fahne.  
Georg Schärer errang beim Wettturnen den 3. Preis  
— den ersten Eichenkranz für den Verein — der  
1. Preis fiel nach Cassel. Leider war dieses  
Fahrenweihfest von der Ungunst der Witterung  
begleitet, sodaß die erheblichen Kosten von den  
Einnahmen nicht gedeckt werden konnten und Schul-  
den für den kleinen Verein entstanden. Diese  
wurden nach dem Feste dadurch abgetragen, daß  
jedes Mitglied jeden Monat 3 Mark zahlte. Für-  
wahr ein schöner Opfergeist und ein treues Ver-  
einsinteresse, vorbildlich für die jetzigen Mitglieder.  
Heute nun steht der „Froher Mut“ an einem wirk-  
lich festlichen Zeitabschnitte. Er hat ein halbes  
Jahrhundert bestanden und bewiesen, daß er lebens-  
kräftig ist und hat stets treu und fest zur wahren  
und echten deutschen Turnsache gehalten. Möge der  
Jubelverein und mögen alle deutschen Turnvereine das  
Ziel im Auge halten, unserer Jugend Gesundheit  
des Leibes und der Seele zu erhalten und sie wehr-  
haft für das Vaterland zu machen. Wir Deutsche  
haben wohl jetzt mehr als je Grund zu dieser  
Wehrhaftigkeit bei dem ewigen Nevada-Geheiß  
jenseits des Rheins. Tritt dann die Not an uns  
heran, so steht die deutsche Jugend da, gestählt und  
fest, bereit, die Wacht am Rhein zu übernehmen.

Möge unser Jubelverein auch ferner wachsen  
und gedeihen und unter des Himmels Segen mehr  
und mehr sittlich und religiös erstarren. Das ist  
wohl der beste Wunsch, den wir in diesen Tagen  
des Festes ihm entgegenbringen. Den auswärtigen  
Turnern des Fulda-Eder-Gaues und allen sonstigen  
Festgästen aber rufen wir aus ganzem Herzen ein  
„Herzliches Willkommen in Spangenberg“  
zu und geben uns der angenehmen Hoffnung hin,  
daß alle die besten Eindrücke von unserem Jubel-  
feste, von Spangenberg und seinen Einwohnern mit  
in ihre Heimat nehmen.

## Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 7. Juni.  
— Aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier des  
Turnvereins „Froher Mut“ am 7., 8. und 9. Juni  
hat die Kgl. Eisenbahndirektion am Sonntag, den  
8. Juni abends einen Extrazug ab Spangenberg  
nach Treysa eingeleitet. Die Abfahrt des Zuges  
von hier erfolgt abends 9.50, die Ankunft in Treysa  
11.21. Der Sonderzug hat in Malsfeld Anschluß  
an Personenzug Nr. 842, der 10.17 von Malsfeld  
abfährt und 11.13 in Cassel ist.

— Aus Anlaß des Jubelfestes des Turnver-  
eins „Froher Mut“ findet morgen von 11 Uhr  
ab ein Festgottesdienst statt. Die Festpredigt wird  
Herr Metropolitan Schmitt halten. Wir machen  
auf diesen Gottesdienst besonders aufmerksam.

— Aus Anlaß der Jubelfeier des Turnver-  
eins hat die Buchhandlung D. Wösch eine offizielle  
Festpostkarte herausgegeben, die sehr sinnig aus-  
geführt ist.

— In diesen Festestagen wird manchem, der  
Spangenberg seit zwei Jahren nicht gesehen hat,  
die große Veränderung des Stadtbildes auffallen.  
Am Marktplatz gehen zwei schöne Neubauten ihrer  
Fertigstellung entgegen, die so recht das Auge des  
kunstsinigen Beschauers erfreuen können. Nur  
schade, daß sie noch nicht fertig getrichen sind. Die  
Apothek hat ein neues sehr geschmackvolles Kleid  
angelegt. Bei ihr fällt die passende Zusammen-  
stellung der Farben auf. Auch das Siebertsche  
Haus am Markte erregt unser Wohlgefallen. Die  
herausragend saubere Arbeit auch im kleinsten und  
die lebhaften Farbentöne dieses Baues werden noch  
manchem Fremden im Anschauen fesseln. Hier  
wurde eine sehr gute Arbeit geleistet. Bei den  
Neuanstrichen zeigt sich die gebiegene Schönheit alter  
Fachbauten. Es ist zum Erstaunen, wie durch den  
Antrieb die Schnitzereien an den Gebäuden hervor-  
gehoben werden können. Das zeigt uns im be-  
sonderen das Vertramische Hotel „Zum goldenen  
Löwen“ am Markte. Wie es hier der Meister  
verstanden hat, im Sinne des alten Baumeisters  
das Werk neu zu beleben, das verdient rühmend  
anerkannt zu werden. Schade, daß manche Bürger,  
die es sehr wohl könnten, sich diesem allgemeinen  
Geiste des Verschönerns verschlossen haben. In  
Spangenberg gibt es noch so manche Bauten, die  
ein Schmuckstück für die Stadt sein könnten, wenn  
die Besitzer einen ähnlichen Opfergeist zeigen würden.

## Wetterbericht.

Am 8. Juni. Fiemlich heiter, meist trocken, Nacht kühl,  
Tag warm.  
Am 9. Juni. Heiter, trocken, zunehmende Erwärmung,  
streichweise Gewitter.  
Am 10. Juni. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Regen.

## Anzeigen.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. Juni 1913.  
(3. Sonntag n. Trinitatis.)

Gottesdienst in:

Spangenberg.  
Vorm. 10½ Uhr. Metropolitan Schmitt.  
(Festgottesdienst anlässlich der Jubelfeier  
des Turnvereins.)

Esersdorf.  
Nachm. 3/1 Uhr. Pfarrer Schönewald.  
Schneelohde.  
Vorm. 9 Uhr. Pfarrer Schönewald.

### Wilhelm Mohr

empfehl ich morgen auf dem Festplatz  
zur 50jährigen Jubelfeier

### 50 Torten

Die verehrten Einwohner von Spangenberg und Umgegend  
werden nochmals herzlichst zu unserer Jubelfeier eingeladen.

Wir bitten, unsere Festlichkeit durch zahlreichen Besuch zu  
unterstützen.

### Turnverein „Froher Mut“.

Die Ehren Damen versammeln sich pünktlich ½ 2 Uhr im Rathausaal.

### Ein paar Acker.

gutes Ackerland zu pachten gesucht.  
Angebote mit Angabe des Preises an  
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für sofort ein

### Heizer

gesucht.

Der Händler Jakob Vogt,  
Bürstenmacher aus Romberg  
(Pfalz) gibt sich als Schwieger-  
sohn des Herrn Bürstenmacher-  
meisters Nikolaus Schar-  
nitz, Romberg aus, was  
auf Unwahrheit beruht.

Stenhan Scharnitz

## Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, 10. Juni, abends 7½ Uhr  
Tagesordnung:

1. Abklärung der Sparkassen-Rechnungen  
für 1910 und 1911.
2. Antrag des Magistrats-Vorsitzenden in  
den 15. Juni als 25jährige Wiederkehr: in  
genetischer Weise festzulegen.
3. Antrag des Niederhessischen Touristen-  
vereins betr. Beitragszeichnung.  
Spangenberg, den 7. Juni 1913.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer.  
Heberer.

Dienstag, den 10. Juni 1913,  
nachmittags 5½ Uhr soll das  
Hengras auf der städt. Festwiese  
verkauft werden.

## Krisengerüchte.

Wie alljährlich, wenn die „Nieler Woche“ naht, sind auch in diesen Tagen mancherlei Krisengerüchte verbreitet, die von bestimmten Veränderungen in bevorstehenden Reichs- und Staatsämtern wissen wollen. So wird unter anderem behauptet, daß der Reichsfinanzminister v. Bethmann Hollweg dem Kaiser sein Abschiedsgesuch unterbreitet habe, weil angeblich zwischen ihm und dem Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums bestehende Meinungsverschiedenheiten über die Deckungsfragen der Mehrvorlage herrschen.

Daran ist natürlich kein wahres Wort. Es ist ein offenkundiges Geheimnis, daß das Gesamtministerium sich sowohl über den Umfang der Mehrvorlage als über die Summen einig war, die vom Reichstage zur Deckung der Kosten gefordert werden sollten. In dieser Hinsicht hat sich in den leitenden Reichsämtern nichts geändert. Ebenso ist es unrichtig, daß Herr v. Bethmann Hollweg um seinen Abschied gebeten habe, weil er fürchte, daß der Gedanke einer Reichsvermögenssteuer sowie einer Erbschaftsteuer bei den Debatte über die Deckungsfragen im Reichsparlament eine Mehrheit finden könnte. Nach der Verlesung des Deutschen Reiches können Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages die Stellung des Reichsfinanzministers nicht erschüttern, da dieser kein Amt auf Grund der Verurteilung durch den Kaiser führt. Dazu kommt aber, daß im Bundesrat sich genügende Stimmen (besonders der süddeutschen Bundesstaaten) gegen die Reichsvermögenssteuer erheben und daß die Führer der großen Parteien diese Strömung zur Kenntnis genommen haben. Sie werden also sich auch darüber klar sein, daß ein Mehrheitsbeschluss des Reichstages, der die Reichsvermögenssteuer forderte, schweichelich die Billigung des Bundesrats finden würde.

Wenn daher wirklich ein solcher Mehrheitsbeschluss zustande käme und wenn von dem Zustandnis der Reichsvermögenssteuer die Zustimmung zu den Deckungsvorlagen abhängig gemacht werden sollte, so wäre eine Reichstagsauflösung unvermeidlich, eine Reichstagsauflösung, mit der letzten Endes niemand gebietet wäre. In seinem Fall könnte sie Herrn v. Bethmann Hollweg zu Fall bringen oder gar die einmal beschlossene Wehrvorlage wesenlich umgestalten. Und wenn nun von anderer Seite behauptet wird, Herr v. Bethmann Hollweg (der ja zugleich preussischer Ministerpräsident ist) wolle vor der Erklarung zurück, die die Parteien der Linken im preussischen Abgeordnetenhaus durch die neuen Wahlen erfahren haben, so ist dies doch eine ganzliche Verkennung der Verhältnisse in sich.

Zunächst kann doch nicht übersehen werden, daß der Reich nach links, den die letzten Wahlen in Preußen gebracht haben, für die innere Politik fast ohne Einfluß ist. Dann aber ist die Parteiveränderung an sich auch so geringfügiger Art, daß sie für die Gestaltung der Dinge kaum ins Gewicht fallen kann. Da hätte die Reichstagsauflösung von 1912 viel eher für den Reichstagsauflösung die Veranlassung zum Rücktritt sein können. Herr v. Bethmann Hollweg hat schon größere Schwierigkeiten als die gegenwärtigen überwunden, er wird mit dem halberstigen Wert der Wehr- und Deckungsvorlagen nicht aus dem Amte scheiden, und das Gerücht von seinem Rücktritt muß daher in das Reich der Fabel verweisen werden.

Nicht anders verhält es sich mit dem Gerücht von dem (seit Jahren regelmäßig vor der „Nieler Woche“ angeklündigt) Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsfinanzministeriums v. Tirpitz. Nur wird diesmal eine andre Begründung angegeben. Danach soll Herr v. Tirpitz aus dem Amte scheiden wollen, weil in den leitenden Kreisen sich die Meinung bemerkbar mache, unsere Flottenrüstungen mit Rücksicht auf die Entspannung zwischen Deutschland und England auf eine neue Grundlage zu stellen. Natürlich ist das alles ein müßiges Gerede. So erfreulich auch die Tatsache ist, daß wir auf dem Wege zu einer Verständigung mit England sind, so wenig

kann sich die vielleicht kommende endgültige Verständigung schon jetzt auf dem Gebiete unserer Flottenrüstung bemerkbar machen, und Herr v. Tirpitz, der neben dem Kaiser das größte Verdienst um die Schöpfung der Flotte hat, wird nicht aus dem Amte scheiden, weil müßige Schwärmer in einer Monarchenbegegnung die Grundlage der Verständigung aller politischen Machtverhältnisse in Europa setzen. Die Krisengerüchte sind Träumereien, die einer erstarrten Kritik nicht Standhalten.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat durch Erlass die Minister der öffentlichen Arbeiten, für Handel und Gewerbe, der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innern, und zwar einen jeden innerhalb seines Geschäftsbereichs, ermächtigt, das Regnabigungsrecht hinsichtlich der von den Polizeibehörden auf Grund des Gesetzes betreffend den Erlass polizeilicher Strafverfügungen wegen Abertretungen vom 23. April 1888 rechtskräftig festgelegten Polizeistrafen auszuüben. Die beteiligten Minister haben die nachgeordneten Behörden erlaubt, soweit sie zum Erlass polizeilicher Strafverfügungen befugt sind, von Vorstehendem Kenntnis zu geben.

\* Die Einberufung des preussischen Landtages erfolgte durch eine Kaiserliche Verordnung auf den 12. Juni.

\* Eine große Anzahl deutscher Staatsbürger, die eine Ehre darin sehen, für das Vaterland freiwillige Opfer zu bringen, haben bereits namhafte Beiträge als freiwilligen Wehrbeiträge an die Reichskasse eingekassiert. Solche freiwilligen Spenden laufen aber noch immer ein und haben schon eine ansehnliche Höhe erreicht. Insgesamt sind bisher an freiwilligen Wehrbeiträgen bei der Reichshauptkasse 388.665 M. eingegangen.

\* Es wird zurzeit eine bedeutsame Vermehrung der weiblichen Angestellten der Reichspostverwaltung stattgefunden. Die Reichspostverwaltung hat sich entschlossen, um in den Personalangelegenheiten die Gleichheit zu wahren, eine Reihe von Beamtenstellen für Frauen zu übertragen. Es handelt sich dabei um den Erlass der nachgeordneten männlichen Beamten bei den Postämtern dritter Klasse durch außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende weibliche Personen und eine Reihe von Dienststellen anderer Art, die jetzt von männlichen Beamten besetzt werden. Bei den Postämtern dritter Klasse wird die Postverwaltung jährlich über zwei Millionen Mark erparen, da die Beamtinnen durchschnittlich jährlich mit 750 M. bezahlt werden. In den andern Dienstzweigen beträgt die Erparnis jährlich vier Millionen Mark, da die eintausend angestellten Gehilfinnen in den betreffenden Stellen jährlich 1928 M. Gehalt beziehen. Wenn diese Neuregelung durchgeführt sein wird, wird die Postverwaltung über etwa 8700 weibliche Angestellte mehr verfügen als bisher.

\* Während heftiger, von der Opposition in ungarischen Abgeordnetenhaus inszenierter Tumulten in wurden mehrere Abgeordnete durch Säbelhiebe der Parlamentswache verlegt.

\* In Algerien beschloßen die Vertreter der französischen Anwesenden in der Finanzdelegation, aus dem Reservfonds Algeriens dem Mutterlande 10 Millionen Frank für die Zwecke der nationalen Verteidigung zu überweisen.

\* Der Form nach hat König Ferdinand dem Rücktritt des Großfürsten zugestimmt. Es wird erklärt, eine Partei wäre für ein Nachgeben gegenüber

dem Standpunkt Russlands, womit die Nationalversammlung nicht übereinstimmt. Dieser Zwiespalt in Meinungen wäre die eigentliche Ursache der Krise, die sich als in gegenwärtigen Augenblick nicht mit Krieg, sondern auch um die Stellung zu Bulgariens zwischen Russland und Österreich, dem Dreiverbande und dem Balkanbündnis in der Frage von Saloniki ist ein prinzipieller, gärtlicher Antrag angenommen hat, die Frage von Saloniki einem Schiedsgericht zu überweisen. Griechenland wünscht, es sollen noch darin, dem Dreiverbande als Schiedsrichter fungieren, während Bulgarien auf dem Standpunkt steht, daß sämtliche Schiedsrichteramt übernehmen sollen.

\* In amerikanischen Repräsentantenhaus wurde eine Vorlage eingebracht, wonach fremde Schiffe ebenso wie amerikanische das Recht der freien Durchfahrt durch den Panamakanal haben sollen, wenn sie in der Küstenschifffahrt tätig sind.

**Ungarn.**

Das Wort des Prinzen Ernst August. Nachdem einige Zeitungen der Provinz Hannover Andeutungen gemacht hatten, als könnte die Prinzessin August, dem Herzog von Braunschweig und Lüneburg, dem Herzog von Einfluss sein auf die Zukunft Hannovers, schreibt jetzt die halbamtliche Nordd. Allg.-Ztg. in Verbindung mit dem Gedanken gespielt, daß die Vermählung des Prinzen Ernst August, Herzogs von Braunschweig und Lüneburg, mit der Prinzessin Vittoria Luise von Hannover sein werde. Hannover ist der Provinz ein Bestandteil des preussischen Staates, und kein preussischer König, keine preussische Staatsregierung, keine preussische Volksvertretung wird jemals die Hand dazu bieten, daß daran auch nur ein Aelchen geändert wird. Es heißt aber auch die Zustimmung des Herzogs von Cumberland und des Prinzen Ernst August, seines Sohnes, von Grund aus zu nehmen, wenn die Meinung zu verbreiten gelte, daß man wünschten diese Fäden die soeben geknüpften Verbindung des preussischen Staates mit dem Hause Hannover in irgendwelcher Form zur Grundlage von Verträgen zu machen, die auf die Wiederherstellung des Königreichs Hannover oder auch nur auf eine Änderung der preussischen Grenzen zugunsten Braunschweigs hinauslaufen. Ein hannöversches Blatt hat diesen Nachsichtigungen die Krone aufgesetzt, indem es behauptet, auch die Gemahlin des Prinzen Ernst August, die Tochter des Kaisers, werde nunmehr für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover eintreten. Jedes Wort der Zurückweisung wäre hier zu viel. Das preussische Wort des Prinzen Ernst August, das er im Einverständnis mit seinem Herrn Vater abgegeben hat, bürgt über jeden Zweifel hinaus dafür, daß er nichts tun und nichts unterstützen wird, was eine Änderung des preussischen Bestandes im Auge hat.

Anderes steht es mit der Ordnung der braunschweigischen Verhältnisse. Auf Anregung der braunschweigischen Regierung wird der Bundesrat im Laufe des kommenden Herbstes in die Lage versetzt werden, zu prüfen, ob der Thronbestiegung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch Bedenken entgegenstehen. Mit Hannover hat das nicht das mindeste zu tun; denn eine hannöversche Frage gibt es nicht.

**Heer und flotte.**

— Auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser in Bremen fand der Stapellauf des Neubaus „Verga

## Die Liebesprobe.

Roman von Artur Japp.

Der Bankier streckt abwehrend die Hand aus. „Sie haben mich nicht richtig verstanden,“ sagt er trocken. „Ich denke gar nicht daran, Ihnen die Hand meiner Tochter zu bewilligen. Davon kann gar nicht mehr die Rede sein, seit ich erfahren habe, daß eine andre junge Dame ältere Rechte an Sie. Auch Paula würde nie einwilligen, die Ihre zu werden, denn ich habe mich überzeugt, daß sie einen andern Lieb, einen Mann, den ich, wie es scheint, falsch beurteilt hatte.“ Der Fabrikbesitzer sinkt wie vernichtet in seinen Sessel zurück.

„Aber Sie sagten doch —“ stammelt er. „Daß ich Ihnen helfen will — nichts weiter! Ich bin bereit, Ihnen die Summe ins Geschäft zu geben, die Sie benötigen, um sich wieder flott zu machen. Ich hoffe ja, daß dies noch möglich sein wird, denn wenn es gar so schlimm um Ihr Establishment stehen würde, müßte man ja doch davon gehört haben. Also ich bin bereit, Ihnen ausbrechend Kredit zu gewähren, wenn Sie gewisse Bedingungen erfüllen.“

Der „schöne Lehfeld“ ist wie zerstückelt. Schmerz ist es zwar nicht, der seine Brust erfüllt, denn es sind keine tiefsten Gefühle, die er der Bankiers Tochter entgegenbringt. Aber gekränkte Eitelkeit, Enttäuschung und Jörn gegen den glücklicheren Nebenbuhler, den er, wie er sich sagt, in seinem Gegner, dem Leutnant, zu erblicken hat, gären in ihm. Als Schwiegersohn des reichen Bankiers hätte er so schön aus dem vollen wirtschaften können. Nun würde die Götterpfeil genug ausfallen und man würde ihm oberbren in allem auf die Finger sehen.

„Wollen Sie meine Bedingungen hören?“ fragt der Bankier, nachdem er eine Weile vergebens auf eine Antwort gewartet hat.

„Ich — ich bitte.“

„Die Hauptbedingung ist, daß das Duell zwischen Ihnen und Leutnant von Falkenhäusen nicht stattfindet. Zweitens werden Sie mir Einsicht in Ihre Bücher gewähren und mir eine gewisse Kontrolle bei Leitung der Fabrik einräumen.“

Der Fabrikbesitzer stöhnt. Mühselig reißt er sich in seinen Schultern.

„Wenn ich auch auf die zweite Bedingung eingehe,“ erklärt er, „die Erfüllung der ersten steht nicht in meiner Macht. Ich sagte Ihnen schon, daß der Leutnant mich geordert hat.“

„Aber Sie haben ihn beleidigt. Wenn Sie die Beleidigung zurücknehmen, wird auch seine Forderung gegenstandslos.“ Der Sprechende zieht seine Uhr. „Also entschließen Sie sich. Es ist neun Uhr vorbei. Ich habe nicht mehr viel Zeit. Ich muß noch mit Leutnant von Falkenhäusen sprechen.“

„Der Leutnant wird Ihre Vermittlung nicht annehmen,“ erklärt der Fabrikbesitzer wichtig. „Der Leutnant wird Sie ablehnen.“

„Das ist meine Sache. Überhaupt, ich habe nichts zu vermitteln. Wenn Sie die Beleidigung zurücknehmen, ist ja die Sache sonsten erledigt. Dann kann der Leutnant doch gar nicht auf seiner Forderung bestehen. Das werden doch dann die andern Herren nicht zulassen. Abgesehen werde ich ihm auch mitteilen.“ Er brach rasch ab und sagte wieder: „Also noch einmal! Ich gebe Ihnen mein Wort als Kaufmann, daß ich Ihnen das nötige Kapital bis hunderttausend Mark ins Geschäft gebe, wenn Sie meine Bedingungen annehmen. Wollen Sie?“

„Ja,“ kommt es gepreßt aus dem Munde des „schönen Lehfelds“.

„Gut! Dann also —“ der Bankier, der sich schon zum Gehen angesetzt hat, wendet sich noch einmal haltig zu dem Fabrikbesitzer zurück. Das beste ist, Sie begleiten mich. Wir begeben uns zusammen zu Leutnant von Falkenhäusen, Sie nehmen in meiner Gegenwart die Beleidigung zurück und er seine Forderung. Die Sache ist dann erledigt.“

Der schöne Lehfeld lächelt überlegen.

„Sie verlangen Unmögliches, Herr Bankier,“ erklärt er. „So einfach läßt sich solch eine Ehrenlage denn doch nicht aus der Welt schaffen. Solange die Forderung besteht, kann ich überhaupt nicht direkt mit meinem Gegner verkehren. Das wäre gegen allen Brauch und gegen alle Vorschriften. Die einzige Möglichkeit, die Angelegenheit friedlich beizulegen, bietet sich morgen auf dem Kampfbühne, wenn der übliche letzte Versöhnungsversuch von den Sekundanten vorgenommen wird.“

Der Bankier blüht abermals, denn jetzt er mit den Achseln und schüttelt mit dem Kopfe, um sein Gestanden über diese merkwürdigen, ihm ganz unbekannten Gebürde auszubringen.

„Gut!“ sagte er kurz. „Ich verlaße mich auf Ihr Versprechen. Sie werden also morgen früh vorzuziehen.“

Der Fabrikbesitzer verneigt sich zustimmend und Herr Bankier geht, froh, soviel erreicht zu haben.

12.

Von der Lehfeldschen Villa begab sich der Bankier schnurstracks nach der Wohnung des Leutnants von Falkenhäusen. Es war halb zehn Uhr, als er sich der Haustür näherte. Ein Soldat stand am Torweg an der Seite einer weiblichen Gestalt, die schnell in

Weichenburg" statt. Der Großherzog von Baden hielt die Taufe bei der Taufe des Schiffes auf den Namen "Martha". Die Wasserbedrängung des Linien-Schiffes ist dieselbe wie bei den Linien-Schiffen "Admiral" und "Großer Kurier". Die Belastung wird 1000 Mann betragen. Das Schiff besitzt drei Schrauben, die von Turbinen angetrieben werden.

### Luftschiffahrt.

Das Doppel-Luftschiff "Victoria Luise" ist, aus Frankfurt am Main kommend, vor der Potsdamer Luftschiffhalle glocken gelandet. Das Luftschiff bleibt an Stelle des in Hamburg weilenden Marine-Luftschiffes "Garia" einige Zeit in Potsdam stationiert und wird Passagierflüge unternehmen.

Die Leiche des Obermaschinenmaats Diekmann, der am 7. Februar zusammen mit dem Kapitänleutnant Jenech mit dem Flugzeug "Westpreußen" in der Höhe des Poppel Sees gestürzt und verunglückt wurde, wurde in der Nähe der Unfallstelle aufgefunden. Die Leiche wurde von denselben geborgen, die vor einigen Tagen auch die Leiche des Kapitänleutnants Jenech aufgefunden.

### Anpolitischer Tagesbericht.

**Berlin.** Der Fensterputzer Weichenborn, der in Göttingen die Wirtin Margarete Grohe ermordete, indem er sie erdrosselte, hat dann nachher in gleicher Weise an sich selbst Hand gelegt. Er wurde erhängt in einem Hause des hiesigen Nordens auf der Redentreppe aufgefunden.

Bei der Nachmittagsziehung der Schlussklasse der 2. preussisch-deutschen Staatslotterie fiel die Prämie von 300 000 Mark auf das mit einem Gewinne von 1000 Mark gezogene Los Nr. 61 819, das in Abteilung I in Guben, in Abteilung II in Hannover gespielt wird.

**Warburg.** Nachdem in den letzten sechs Jahren bei der Familie des hier wohnenden Arbeiters Karl Kollwitz jedesmal ein munteres Knäblein sich eingestellt hatte, kamen jetzt kürzlich Zwillinge an. Bei diesen hat jetzt Kaiser Wilhelm Vater stelle übernommen und unter Aderweisung eines Geldgeschenks von 50 Mk. die Erziehung des tàierlichen Namens in das Gemeinderathshaus genehmigt.

**Königsberg i. Pr.** Auf dem Truppenübungsplatz Raths in Ostpreußen sind vier Mann vom Infanterie-Regiment 148 und ein Mann vom Infanterie-Regiment 152 am Hitzschlag gestorben. Nach einer weiteren Meldung sind bei der Gefechtsübung außer den fünf gestorbenen Infanteristen noch neunzehn Mann erkrankt.

**Wiesbaden.** Auf der Eisenerzgrube in Oberrotbach bei Homburg v. d. Höhe entstand durch schlagende Wetter eine Explosion, die zu einem Einsturz auf der Strecke führte. Zwei Grubenarbeiter wurden verunglückt. Von den eingefahrenen Hilfsmannschaften traten ebenfalls zwei nicht zurück. Die Zahl der eingefahrenen Belegschaft betrug hundert Mann.

**Görlitz.** Unter den Bienen in der benachbarten Heide ist ein großes Sterben eingetreten. Zu Tausenden liegen sie tot vor den Fluglöchern. Nach Ansicht der Sachverständigen ist dieses Sterben auf die veränderte Kost dieses Frühjahrs zurückzuführen. Die Bienen haben aus den erkrankten Blüten den Krankheitsstoff mit eingefogen.

**Neumünster.** Die Militärverwaltung hat genehmigt, daß die ehemals für das Infanterie-Regiment Nr. 85 bestimmt gewesene hiesige Kaserne zu einem Jugendheim ausgebaut werde. Die Staatsregierung hat zu den Unkosten für Umbau und Einrichtung eine Beihilfe von 20 000 Mk. in Aussicht gestellt. Die übrigen und die laufenden Kosten trägt die Stadtverwaltung. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden,

daß das Gebäude noch im August als Jugendheim in Benutzung genommen werden kann.

**Andwighafen.** In dem hiesigen Geschäft der Präzisions-Werkstatt hat sich ein unheimlicher, anzusehender junger Mann, der in Frankfurt a. M. ein Automobil gemietet und dem Chauffeur die Weisung gegeben hatte, zuerst nach Worms und dann nach Andwighafen zu fahren, durch zwei Schüsse in die Schläfe getödtet. Dem Wundarzt hatte er angegeben, er wolle Papiergebäck auswecheln. Dann begab er sich nach dem Toilettenraum, wo er die Tat vollbrachte. Bei der Leiche fand man nur einen Pfennig vor.

**Karlshöhe.** Furchtbare Verheerungen richteten in vielen Teilen Badens Gewitterstürme an. In Göttingen zerstörte der Wirbelsturm einen Teil der Bahnhofsallee. Mehrere Eisenbahnwagen wurden umgeworfen. Augenbe von Häusern abgedeckt und schwer beschädigt. Die Drahtleitungen sind völlig zerstört, die Leitungsmasten umgerissen. In Mülheim am Neckar wurde das Bahnhofsgebäude größtenteils vernichtet, ein Güterzug entgleiste.

Im Rennen im vollen Lauf um eine Gede hoch, sah man plötzlich eine Dame aus dem Publikum hervorspringen und es am Hängel ergreifen. Unter dem Säuredrusen und der Menge wälzten sich Pferd, Jockey und Dame in nächster Augenblicke auf die Erde. Das Pferd fiel auf die Dame, und diese wie der Jockey Jons wurden schwer verletzt. Es wurde festgestellt, daß die Dame eine Bekannte, wegen Suffragetten-Anteilnahme vielfach bekannt, wegen Suffragetten-Anteilnahme namens Miss Emily Dawson ist. Das englische Königspaar wohnte dem Vorfall bei.

### Buntes Allerlei.

**Sebung versenkter Ladungen durch Elektromagneten.** Eine Reihe erfolgreicher Versuche, versunkene Schiffsladungen durch Elektromagneten wieder zu heben, hat der nordamerikanische Stahlruß gemacht, und dieses Mittel soll in Zukunft häufig angewendet werden, wenn es sich um wertvolle Eisenerzgeräthe handelt, die an der Küste oder im Weltsee eines Hafens verunreinigt sind. Man benützt dazu einen Elektromagneten, der dreieinhalb Fuß Durchmesser hat und 3000 Pfund wiegt. Er wird in die Oberfläche des Wassers gesteckt und unter elektrischer Strom angeheißt. So gelang es vor kurzem bei Orleans, eine ganze Schiffsladung von Eisenerzgeräthen von einem untergegangenen Mississippi-Dampfer zu bergen. Es war dabei möglich, fünf oder sechs Fässer auf einmal aus einer



**Metz.** Zwischen St. Privat und St. Marie-aux-Chenes hat die Firma Stumm in Neunfirchen große Bergwerksanlagen begonnen, die schon Hunderttausende kosten. Auf Wunsch des Staates wurden die Arbeiten eingestellt, weil die Anlagen die Schachtfelder verunglücken. Die Firma ist mit der Einstellung einverstanden, doch schweben noch Verhandlungen, weil es sich um Millionen-Erträge handelt.

**Heidelberg.** Am Tage der Frühjahrskontrollverammlung verlegte der Kontrollpflichtige Steinhauer Rebel aus Neunfirchen in einer Wirtshaus in Maffelshausen dem ebenfalls Kontrollpflichtigen Bielerarbeiter Schneider, der als Unteroffizier vom Militär abging, eine Ohrfeige. Rebel hatte sich jetzt deshalb vor dem hiesigen Kriegsgericht zu verantworten. Er wurde wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu der nach dem Militärstrafgesetzbuch geringst zulässigen Strafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**Posen.** Im Neubau des hiesigen städtischen Krankenhauses wollte eine Krankenschwester vom dritten Stockwerk im Fahrstuhl hinabfahren. Sie nahm wohl irrtümlicherweise an, daß der Fahrstuhl in dieser Lage hielt, trat hinein und stürzte in den leeren Schacht hinunter. Man fand sie später mit zerstückelten Gliedern tot auf. Neben ihr lag in schwer verletztem Zustande ein Krankenträger. Vermutlich war dieser ebenfalls in der irrigen Annahme, daß der Fahrstuhl oben halte, in den Schacht hineingetreten und abgestürzt.

**London.** Bei dem berühmtesten englischen Pferde- Rennen, dem Derby in Epsom, kam es zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Als das am Rennen teilnehmende Pferd König Coras, "Ammer", mitten

in die Höhe von 70 Fuß emporzuheben und zwar völlig unversehrt. Etwa 85 bis 95 Prozent der verunreinigten Ladung, deren Wert sich auf 45 Dollar für die Tonne stellte, konnten auf diese Weise gerettet werden, während bei jeder anderen Art der Bergung größere Kosten entstanden wären und man außerdem kaum die Fässer hätte alle unbeschädigt wieder herausbringen können.

**Erblindete Fensterheben** werden wieder blinzeln, wenn man einen Teelöffel voll Salmiakgeist dem Wasser beisetzt und mit Zeitungspapier nachpust.

**Renommee.** "Dieses prachtvolle Hotel ist teilweise von meinem Geld erbaut worden!" — "Wieso?" — "Der Besitzer war früher Keller in 'Schwarzen Bären' und dem habe ich manchen Großen Krümel gegeben."

**Stets im Geschäft.** Tochter: "Ach, Papa, wie herrlich ist doch die Schilberung des Feuers in Schillers 'Glocke'!" — "Janohh, der Mann hätte netle Provisionen verdient, wenn er Versicherungsagent geworden wäre!"

**Abwehr.** "Gnädige verdunkeln doch alles, was sich Ihnen naht." — "Es wäre mir weit lieber, mein Herr, wenn ich alles erleuchten könnte."

**Vorfas.** "Also, Leinzer, morgen wirst achtzig Jahr alt, was traut denn nach zu Feier des Tages?" — "Kaufen tua i no amal!"

**Humor im Luftschiff.** Passagier: "Ich werde mich beschweren!" — "Um Gottes willen nur jetzt nicht, wo wir fast gar keinen Auftrieb mehr haben!"

der Bankier sauzte. Schade, daß er sich mit dem Bankier von Falkenhäusen nicht hätte aussprechen können. Das wäre das einfachste und zweckmäßigste gewesen. Was nun? Er konnte doch sein Kind dem Offizier nicht ausdrängen, noch dazu auf schriftlichen Wege. Da fiel ihm plötzlich ein, daß er ja der energiegeladene Dame, die ihn von dem beabsichtigten Duell in Kenntnis gesetzt, dieser Frau — wie hieß sie doch gleich — richtig, dieser Frau von Gichtstich versprochen habe, sie von dem, was er erreichen werde, in Kenntnis zu setzen. Die Dame schien sich für die Angelegenheiten des Leutnants von Falkenhäusen lebhaft zu interessieren. War sie nicht förmlich als Freireisende für den Leutnant bei ihm und bei Paula aufgetreten? Wie schönlich stand sie in naher verwandtschaftlichen Beziehungen zu ihm. Das beste war jedenfalls, er machte ihr von seinem Erfolge bei Gichtstich und von seiner Mißerfolge bei dem Leutnant unverzüglich Mitteilung.

Indes schritt Viktor von Falkenhäusen unruhig in seinem Zimmer auf und ab, sich mit der Lösung eines für ihn ganz unlöslichen Rätsels den Kopf zerbrechend. Was konnte dieser plötzliche, ganz und gar unerwartete Besuch des Bankiers Landolf zu bedeuten haben? In einer ganz selbstverständlichen unwillkürlichen Aufwallung hatte er es abgelehnt, der Mann, von dem er sich schwer beleidigt fühlte, zu empfangen. Aber nun fiel es ihm doch schwer auf die Seele, daß er den Vater Paulas, die er noch immer liebte mit aller Blut seines Herzens, brüderlich hatte. Freilich, einen Vorwurf konnte er sich nicht machen, und wenn Herr Landolf sich noch einmal hätte anzuwenden lassen, er würde nicht einen Augenblick gezögert haben, ihn abermals abzuweisen. Seine Ehe ging ihm aber alles.

Die Verurteilung folgte ein Gefühl unwillkürlichen Respekts und einer gewissen Genugung. Der Leutnant zürnte ihm und auf die Gefahr hin, es nun erst recht mit ihm zu verderben, wies er ihn von seiner Schwelle. Sicherlich war ihm inzwischen die Überzeugung ausgegangen, daß er — der Leutnant — das Opfer einer Mystifikation gewesen. Und er war empört, er fühlte sich beleidigt und er schaute sich nicht, seinem Beleidigten gegenüber seine Empfindungen deutlich zum Ausdruck zu bringen. Das imponierte ihm und bewies ihm die ehrenhafte Gesinnung des jungen Offiziers, seine noble Denkwiese und seine Uneigennützigkeit, denn wenn er nur darauf aus wäre, seinen materiellen Vorteil zu wahren, hätte er dann nicht mit beiden Händen zugegriffen, als sich ihm die Gelegenheit bot, sich wieder ihm — dem Bankier — zu nähern? Aberhaupt, daß er gar nicht einmal hätte erfahren wollen, um was es sich bei diesem unerwarteten Besuch handelte, daß er es einfach absteht, überhaupt mit ihm zu sprechen, war das nicht das Zeichen eines streng, fast zu streng denkenden Mannes, dem seine Ehre über alles ging?

Es war ein peinliches, höchst unbehagliches Gefühl, das den Grübelnden überkam. Mit aller Macht drängte sich ihm das Bewußtsein auf, dem Offizier bitteres Unrecht zugefügt und nicht minder gegen das Interesse seiner Tochter gehandelt zu haben. Was er in der ganzen Zwischenzeit nicht hätte sehen wollen, konnte er sich nun nicht mehr verhehlen: er hatte sein Kind unglücklich gemacht. Paula hatte es zwar nie direkt geäußert, im Gegenteil, sie hatte sich den Anschein gegeben, als habe sie es überwunden, er hatte aber wohl bemerkt, daß sie innerlich litt. Nun erkannte er klar, daß sie im Grunde ihres Herzens nicht aufgeschrien hatte, den Offizier zu lieben.

## Bienenkörbe

verkauft preiswert

Levi Spangenthal.

Gesucht auf sofort ein

### Mädchen

für Küche und Haus bei hohem Lohn.  
Frau Obergärtner Vogt  
(früher am Liebenbach i. Spangenberg.)  
Kalkhof bei Wanfried.

Moritz Kleinschmids Ww.  
ist willens

### das Heugras

in ihrem Garten zu verkaufen.  
Reflektierende wollen sich bei derselben melden.

## Heu aufzug haken

empfiehlt billigst

Levi Spangenthal.

## Zum Turnerfest!

Papierfähnchen  
zum Ausschmücken der Häuser,  
Stofffahnen für Kinder,  
Reiseandenken,  
Ansichtspostkarten  
von Spangenberg und Schloß  
— ca. 120 verschiedene —  
empfiehlt

Heinrich Lösch

Burgstraße 88.

Verlag der offiziellen Festpostkarte.

### 1 Ader prima Klee,

erster Schnitt, zu verkaufen.  
Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Gunsten des Turnfests.

## Turner u. Schüler

erhalten auf alle Waren

5% Extrarabatt.

## J. Lorge's Nachfolger

Inh.

Alex. Friedmann

Manufaktur, Wäsche, Ausstattungs

Artikel

Kurzwaren Galanteriewaren

Obergasse.

Hedwig Moritz  
Hermann Rothschild

Verlobte

Becherbach  
(Rim, Nahe)

Spangenberg  
Weg. Cassel

Juni 1913.

Ich praktiziere in  
Melsungen, Marktplatz  
Montags vormittags 9—1 Uhr,  
Donnerstags nachmittags 2—7 Uhr  
Zahn-Arzt Danielewicz, Cassel.

Von der Reise zurück

## Dr. Holtz

Spezialarzt für Horn-,  
Haut-, Hals-, Nasen- u.  
Ohrenleiden

Frankfurt am Main  
Kaiserstrasse 18.

## Oskar Tellgmann, Eschwege

Hofphotograph S. M.

ist Sonntag, den 8. Juni und  
Montag, den 9. Juni im Heinz-  
schen Garten anwesend, um photo-  
graphische Aufnahmen von Per-  
sonen, Gruppen, Familien usw. usw.  
vorzunehmen. . . . .

## Bienenkörbe,

große und kleine,  
1-Decker sowie 2-Decker Bienen-  
wohnungen und Lieblingsswaben  
empfiehlt billigst

Jacob Spangenthal I.

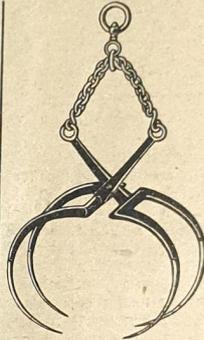
## Heuzangen

erste Qualität

Stück 5 Mk. 80 Pf.

Bestellungen erbitte rechtzeitig.

M. J. Spangenthal Ww.



## Heuzangen

Stück 5.25 Mark

Georg Klein

Eisenwarenhandlung.

Fest-Preise.

Sie sehen sehr elegant  
aus in meinem Strohhut  
Panama-Ersatz zu 2.50

J. Lorge's Nachfolger

Inh. Alex. Friedmann

Manufaktur-, Wäsche-, Ausstattungs-

Artikel

Kurzwaren Galanteriewaren

Obergasse.

Biertreber-, Weizenkleie-,  
Haferchalen-, Pferde-,  
Melassefutter  
in stets frischer Mischung.  
Fischmehl, beste Marke.  
Reismehl, Baumwollmehl,  
Sesamkuchen, Mais  
halten vorrätig

Stender & Comp.

Altmorschen.

## Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69.

Telefon Nr. 25

Aktienkapital M. 8.000.000.—

Reserven M. 1.080.000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab

Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen“.

4 1/2 % ige Verzinsung der Spareinlagen. :: ::

Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.

Erlebigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten zu  
hilfsfesten Bedingungen.

Wir geben bis 20. Juni d. Js. ab:

4% Casseler Landestreditkassen-Obligationen

Serie 25, unkündbar 1922

zum Vorzugskurse 98% netto.

## Das Neueste

## Deutzer Naphal-Motoren

die billigst arbeitenden  
Flüssigkeitsmaschinen  
vorzüglich geeignet für

Landwirtschaft, Handwerk  
und  
Kleingewerbe

Benzin- u. Benzolmaschinen können meistens  
in Naphal-Motoren umgebaut werden. Man ver-  
lange Kostenanschläge und nähere Angaben durch die

## Gasmotoren-Fabrik Deutz

Zweign. Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

## Zirka 300 Fahrräder

nur beste Fabrikate mit schriftl. Garantie. Staunend bill. Preise.  
Eigene grosse Reparaturwerkstätte für alle Marken und Systeme.

## Th. Fiebige, Cassel

Leipzigerstrasse 7. Fernspr. 4397.

Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen. Teilzahlung gestattet.